

Rudolf O. ZUCHA

***Das Leben des Galilei im Krastal oder
Was haben Galileo Galilei und Bert Brecht gemeinsam?¹***

„Wer die Wahrheit nicht kennt, ist ein
Dummkopf. Wer sie aber kennt und sie eine Lüge
nennt, ist ein Verbrecher“
(Aus: Das Leben des Galilei)

Aufführung im Marmorsteinbruch von Krastal bei Villach

Nach „Faust“, „Nathan der Weise“ und „Der zerbrochene Krug“ in den vorhergegangenen Jahren hat Manfred Lukas-Luderer „Das Leben des Galileo Galilei“ von Bert Brecht im Steinbruch Krastal bei Villach inszeniert und die Hauptrolle gespielt, begleitet von der Musik von Hanns Eisler.

Die Premiere war für den 17. Juli 2014 vorgesehen, mußte aber wegen Schlechtwetters auf den 10. August 2014 verschoben werden. Bisher ist „Das Leben des Galilei“ nur einmal in Kärnten aufgeführt worden und zwar in der Saison 1986/87 im Landestheater Klagenfurt unter der Regie von Tamas Ferkai (Premiere am 12. März 1987); im übrigen Österreich viel zu selten.

Genau vor 450 Jahren ist der große Naturwissenschaftler und Aufklärer **Galileo Galilei** geboren, der das heliozentrische Weltbild - gegen den Widerstand der Kirche - begründete. Seine Schriften sind auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt worden.

Erst 200 Jahre später im Jahre 1757 wurde seine Lehre auch von der Kirche anerkannt.

Der große Aufklärer, Lyriker und Dramatiker Bertolt Brecht verfaßte das Theaterstück „**Leben des Galilei**“. Die von ihm nicht als Drama, sondern als *episches Theater* bezeichnete Dichtung (in dieser wird die aktive Teilnahme und Stellungnahme des Zusehers evoziert) wurde 1939 im dänischen Exil verfaßt und am 9. September 1943 in Zürich uraufgeführt. Dabei geht es um den Wahrheitsanspruch des Wissenschaftlers und um seine ethische Verantwortung (Atombombe!). Die Musik schrieb der österreichische Komponist Hanns Eisler. In der Zeit des Austrofaschismus in Österreich war auch Bertolt Brecht auf die Verbotsliste gesetzt worden (das teilte er mit Galileo Galilei). In der Zeit

¹ Gewidmet Manfred Lukas-Luderer anlässlich der Verleihung des „Großen Ehrenzeichens des Landes Kärnten“ am 22. September 2014 in Klagenfurt

der 2. Republik hat es ein jahrelanges Brecht-Boykott gegeben, das schließlich vom Volkstheater gebrochen worden ist.

Das Team in Krastal in den Rollen: Manfred Lukas-Luderer als „Galileo Galilei“, Isabella Wolf als „der Mathematiker“ und als „Inquisitor“, Alexander Meile als „der Philosoph“ und als „Papst Urban VIII“, Heinrich Baumgartner als „Der kleine Mönch“.

Regie: Manfred Lukas-Luderer, Dramaturgie: Tanja Peball.

Der Lebenslauf des Galileo Galilei (G.G.)



Galileo Galilei wurde am 15. Februar 1564 als Sohn des Florentiner Mathematikers Vincenzo Galilei in Pisa geboren. Nach dem Studium von Philosophie, Medizin und Mathematik wird er im Alter von fünfundzwanzig Jahren 1589 auf den Lehrstuhl für Mathematik in Pisa berufen, folgt dann 1592 einem Ruf an die Universität von Padua, wo er achtzehn Jahre bleibt, und wo seine wichtigsten, erst spät veröffentlichte Forschungen zur Bewegungslehre

erfolgen.

Alle diese Leistungen traten in den Hintergrund als er die Konstruktion des in den Niederlanden erfundenen Fernrohrs verbesserte und damit die empirische Erforschung der Himmelskörper begann. Wegen seiner schlechten Bezahlung an der Universität mußte er jedoch als Privatlehrer Geld dazu verdienen, sodaß er wenig Zeit, wenn auch freie Hand für seine Untersuchungen hatte. (Die Stadt Padua gehörte zur Republik Venedig und gewährte der Wissenschaft und Forschung einen hohen Grad von Freiheit)

1610 vertauschte er den Lehrstuhl mit der gut bezahlten Stellung eines Mathematikers und Philosophen am großherzoglichen Hof zu Florenz, um unter diesem Namen ausschließlich seine Forschungen ausüben zu können.

Mit Hilfe seines Teleskops findet er empirische Beweise für das heliozentrische kopernikanische Weltbild und widerlegt das offiziell geltende geozentrische ptolemäische Weltbild. Er tritt nunmehr öffentlich für die Lehre Kopernikus (1473 – 1543) auf, der nach nicht die Erde der Mittelpunkt des Universums sei und nicht die Sonne sich um die Erde dreht, sondern umgekehrt.

Das widersprach allerdings der Lehre des Aristoteles, die auch von der Kirche in Rom dogmatisch vertreten wurde. In diesem Weltbild ruhte die Erdkugel fest im Zentrum des Alls und war von rotierenden

konzentrischen Kristallschalen mit aufgeklebten Himmelskörpern umgeben. Ein Konflikt mit der katholischen Kirche war daher unausweichlich, die ihm die Verbreitung seiner Lehren untersagte. Der Umsturz des alten Weltbildes löste bei den Machthabern in der Kirche und in der Politik die Besorgnis aus, daß damit die fest gefügte Ordnung in Gefahr geraten und möglicherweise auch ein gesellschaftlicher Umsturz eingeleitet werden könne. Es war die Zeit des Kampfs um religiöse Hegemonie in Europa, Katholizismus vs. Protestantismus und dem folgenden 30-jährigen Krieg.

G.G. vor der Inquisition

Nach einer innerkirchlichen Kontroverse wird Galilei schließlich verhaftet und unter Androhung der Folter von der Inquisition gezwungen, seiner Lehre abzuschwören. Am 5. März 1616 bezeichnete das Heilige Offizium die heliozentrische Lehre von Nikolaus Kopernikus und Galileo Galilei als "töricht, absurd und ketzerisch im Glauben".

Galileo Galilei unterwarf sich zunächst dem kirchlichen Schweigegebot. Als jedoch Papst Gregor XV. 1623 starb und am 6. August mit Papst Urban VIII. ein Förderer der Wissenschaften das höchste Amt in der römisch-katholischen Kirche übernahm, schöpfte er neue Hoffnung. Er begann sich mit den Sonnenflecken zu beschäftigen, um zu beweisen, daß die Sonne rotiert.

Mit dem Einverständnis der Zensur veröffentlichte Galileo Galilei 1632 einen "*Dialog über die beiden hauptsächlichsten Weltsysteme, das ptolemäische und das kopernikanische*", doch als Papst Urban VIII. merkte, dass die Leser das Buch als überzeugende Beweisführung für die kopernikanische Lehre auffaßten, ließ er Galilei 1633 in Florenz verhaften und nach Rom bringen. Die Inquisition verurteilte ihn wegen des Verstoßes gegen das 1616 ausgesprochene Schweigegebot. Am 22. Juni 1633, nach mehr als drei Wochen im Kerker, unterwarf sich Galileo Galilei der Kirche und schwor seinen Erkenntnissen ab. Der kolportierte Ausspruch "*Und sie bewegt sich doch!*" („*E pur si muove!*“) ist nicht belegt.

Ende 1633 stellte man Galileo Galilei für den Rest seines Lebens in seiner Villa in Arcetri außerhalb von Florenz unter Hausarrest. 1638 legte Galileo Galilei mit "*Discorsi e dimostrazioni matematiche intorno a due nuove scienze*", seinem bedeutendsten wissenschaftlichen Werk, die Grundlagen der Bewegungs- und der Festigkeitslehre. Seit 1637 erblindet, starb Galileo Galilei am 8. Januar 1642 – einige Wochen vor seinem 78. Geburtstag.

Der Lebenslauf des Bertolt Brecht (B.B.)



Bertolt Brecht wurde am 10. 2. 1898 als Eugen Berthold Friedrich Brecht in Augsburg geboren. Er legte zeitlebens darauf wert, schwäbischer Herkunft zu sein und seine Eltern Berthold und Sophie Brecht, geb. Brenzing, wären „Schwarzwälder“. Die alte Fuggerstadt und Handelsmetropole Augsburg war eine Provinzstadt, allerdings die drittgrößte und drittbedeutendste des bayrischen Staates nach München und Nürnberg, doch die größte der schwäbischen Provinz in Bayern. Sein Vater arbeitete sich in einer Papierfabrik zum Direktor empor, sodaß im gutbürgerlichen Hause Brechts es immer auch ein Dienstmädchen gab. Früh interessierte sich B.B. für Lyrik und Musik, wobei der Gitarrenunterricht ihm große Befriedigung gab. Er besuchte und absolvierte das Realgymnasium, und bereits im Jahr 1913 beginnt er mit der Herausgabe der Schülerzeitung „Die Ernte“. Schon in dieser Zeit freundet er sich mit dem Mitschüler Caspar Neher an, der lebenslang sein Freund wird und bei der Einbürgerung von B.B. in Österreich eine vermittelnde Rolle einnimmt. (Er macht B.B. mit dem österreichischen Komponisten und Direktionsmitglied der Salzburger Festspiele Gottfried von Einem bekannt.)

Es folgen erste Veröffentlichungen in Augsburger und Münchner Medien. Nach Rückstellung vom Kriegsdienst immatrikuliert er 1917 an der Ludwig-Maximilian-Universität München zunächst Literatur und dann Medizin. Anschließend leistet er seinen Militärdienst im Reservelazarett bei Augsburg und schließt sein Stück "Baal" ab. Nach dem für Deutschland verlorenen Krieg tritt Wilhelm II. als deutscher Kaiser zurück und der Sozialdemokrat Scheidemann ruft in Berlin die deutsche Republik aus. Es bilden sich Soldaten- und Arbeiterräte, in München wird die Räterepublik ausgerufen. B.B. lebt jedoch für die Kunst und „*zeigt Desinteresse an Politik sowie Mangel an Begeisterungsfähigkeit*“ (W. Mittenzwei, 1988) - wenn auch mit Sympathien für die politische Linke.

Im März 1919 besucht er den um vierzehn Jahre älteren und schon arrivierten Lion Feuchtwanger (1884 - 1958) in München, eine Begegnung, die zu einer lebenslangen freundschaftlichen Beziehung (auch in der Zeit der gemeinsamen Emigration in den USA) führt. B.B., der sich ab 1916 Bert nennt, bekommt 1922 den renommierten Kleist-Preis für die Stücke „Trommeln in der Nacht (Spartakus)“, „Baal“ und „Dickicht“. Im Zuge der 20-er Jahre verlagert sich das künstlerische Zentrum von München nach Berlin. Bei Proben zu „Trommeln in der Nacht“ am

Deutschen Theater begegnet er der Wiener Schauspielerin Helene Weigel (1923), mit der er später eine Lebensgemeinschaft bzw. Ehe (1930) eingeht. Mit der Aufführung der „Dreigroschenoper“, in einer Bearbeitung der „*Beggars` Opera*“ von John Gay (1728) mit Musik von Kurt Weill (1900 – 1950) im „Theater am Schiffbauerdamm“ (heute „Berliner Ensemble“ mit dem Intendanten Claus Peymann) gelingt ihm der große Durchbruch in Berlin. Seine Songs werden auf den Straßen von Berlin gesungen oder gepfiffen, denn die Musik von Kurt Weill hatte an der Popularität einen großen Anteil und entsprach dem Lebensgefühl der Zwanzigerjahre.

Am 28. Februar 1933, einen Tag nach dem Reichstagsbrand, flüchtet B.B. mit Helene Weigel aus Deutschland über Prag, Wien, Zürich, Cartona und Paris nach Svendborg in Dänemark. Am 10. Mai 1933 werden seine Bücher öffentlich verbrannt und einen Tag später in Deutschland verboten.

1938 liegt die Erstfassung von „Leben des Galilei“ vor. 1940 übersiedelt B.B. nach Helsinki, wo er das Stück „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ verfaßt (Uraufführung 1948 in Zürich). 1941 erhält er das Einreisevisum für die USA und verläßt daraufhin die finnische Hauptstadt Helsinki, die letzte Station des europäischen Exils. Da ihm kürzere Wege in die USA versperrt sind, nimmt er den Weg über die Sowjetunion und fährt über Leningrad und Moskau per Transsibirische Eisenbahn nach Wladiwostok, um von dort per Schiff am 21. Juli 1941 in San Pedro, dem Hafen von Los Angeles, einen Tag vor dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion (Plan Barbarossa), anzukommen.

Wie auch viele andere Emigranten (Ausnahmen sind z.B. Thomas Mann und Lion Feuchtwanger) ist er in den USA bzw. in der Filmmetropole Hollywood wenig bekannt, sodaß es für ihn sehr schwierig wird, Fuß zu fassen und sich am amerikanischen Markt zu behaupten. Er arbeitet mit Fritz Lang und John Wexley an dem Drehbuch „*Hangmen Also Die*“, mit Lion Feuchtwanger an „*Die Gesichte der Simone Machard*“, schreibt am „*Kaukasischen Kreidekreis*“ und mit Hilfe von Charles Laughton an einer Übersetzung bzw. angepaßten Fassung von „*Leben des Galilei*“. Die amerikanische Premiere des Stückes in englischer Sprache im Theater von Beverly Hills am 30. Juli 1947 wird ein Ereignis für Hollywood, an welchem z. B. Charlie Chaplin, Ingrid Bergmann, Anthony Quinn, John Garfield, Gene Kelly, der Architekt Frank Lloyd Wright u.a. teilnehmen. Sie erreichte 17 Vorstellungen, die immer ausverkauft waren.

Die Aufführung in der ursprünglichen Fassung fand noch während des Krieges am 9. September 1943 am Schauspielhaus in Zürich statt. Nach dem Abwurf der ersten Atombombe über Hiroshima und Nagasaki

wird das Stück überarbeitet und die Verantwortung des Wissenschafters für die Menschheit betont.

B.B. gilt nach dem Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg 1941 als feindlicher Ausländer und wird vom FBI ständig überwacht.

B.B. vor dem „Komitee für unamerikanische Umtriebe“

Das amerikanische Establishment, das das Wertesystem vom freien Unternehmertum idealisierte („*Der amerikanische Traum: Vom Tellerwäscher zum Millionär*“), fühlte sich durch „unamerikanische“ Aktivitäten (worunter sozialkritische Gesinnungen verstanden wurden) gefährdet. Generell wurde dahinter eine subversive Bedrohung durch die Sowjetunion vermutet. In Generalverdacht gerieten alle Intellektuelle, Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler, die links von der gesellschaftlichen Mitte, also als linksliberal oder links denkend vermutet wurden. Als Gesinnungspolizei wurde das Komitee zur Untersuchung unamerikanische Aktivitäten (HUAC, House Un-American Activities Committee) wiederbelebt (es war schon 1939 gegründet worden), in welchem sich die späteren US-Präsidenten Richard Nixon und Ronald Reagan profilieren konnten. (Bekanntlich mußte Präsident Nixon aufgrund des gegen ihn erhobenen Impachment-Verfahren sein Amt unehrenhaft aufgeben.)

Das Jahr 1947 ist der Beginn von Untersuchungen über „kommunistische Unterwanderung“ in der amerikanischen Filmindustrie, in welchem Hollywood als „rotes Nest“ bezeichnet wurde. Schauspieler, Regisseure und vor allem Drehbuchautoren wurden als von Moskau ferngelenkt denunziert. In einem Forum für öffentliche Hearings wurden die Vorgeladenen inquisitorisch befragt und danach über sie entschieden, ob sie sich unamerikanischer Aktivitäten schuldig gemacht haben oder nicht. Die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei führte ohne lange Verhandlungsprozedur in der Regel zum Verdikt „schuldig“. Als Ergebnis wurden „Black Lists“ angelegt, in welchen „freundliche“ und „unfreundliche“ Auskunftspersonen definiert wurden, was dann über spätere Berufsausübungen von elementarer Bedeutung war. Die als „unfreundliche Auskunftspersonen“ deklarierten Personen durften nicht mehr beschäftigt werden. Senator McCarthy (1908 - 1957) spielte dabei eine entscheidende Rolle (McCarthyismus).

(Friedrich Heer bezeichnete in der Zeit des Wr. Boykotts von B.B. den Wortführer Friedrich Torberg als „kleinen McCarthy“ und wurde deswegen wegen übler Nachrede vor dem Bezirksgericht auch rechtskräftig verurteilt.)

Als „freundliche“ Zeugen von Hollywood haben sich besonders Robert Taylor, Ronald Reagan und Walt Disney hervorgetan.

„So kam Brecht (der sich seit 1941 im USA-Exil befand, Anm. R.Z.) nach Kriegsende in die groteske Situation, daß er - dem Hollywood keine Chance geboten hatte, auch nur einen Teil seines künstlerisch-politischen Engagements einzubringen - über unamerikanische, das heißt kommunistische Tätigkeit vernommen werden sollte.“ (Werner Mittenzwei, II, S. 198). Die Vernehmung fand am 30. Oktober 1947 in Washington statt, noch am gleichen Abend wurde ein Mitschnitt der Verhandlung im Radio gesendet. Damit erhielt B.B. eine Publizität, welche ihm in den USA bisher vorenthalten war. Da B.B. nicht Mitglied der KP war und mit dem Ausschuß kooperierte (wofür er von Sympathisanten kritisiert wurde), wurde er freigesprochen und konnte am nächsten Tag nach dem „Hearing“ das Exilland USA Richtung Europa verlassen, wo er am 1. November 1947 in Paris landete.

Der Österreicher Hanns Eisler, ebenfalls USA-Immigrant, der die Begleitmusik zu „Leben des Galilei“ komponierte, wurde wegen Verweigerung der Zusammenarbeit mit dem Komitee des Landes verwiesen und sollte nach Wien abgeschoben werden. (Er berief sich auf den Zusatzartikel der US-Verfassung und wurde damit zum „unfreundlichen Zeugen“.) Dem in den USA lebenden britischen Staatsbürger Charles Chaplin wurde wegen seiner kritischen Haltung gegenüber dem HUAC 1952 nach einer Vortragsreise durch Europa die Wiedereinreise verweigert. Der Schriftsteller Arthur Miller („Hexenjagd“), der mit seiner damaligen Ehefrau Marilyn Monroe vor dem Komitee erschien, und der politische Folk-Sänger Pete Seeger wurden jeweils zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie sich mit Verweis auf ihre verfassungsmäßigen Rechte weigerten, auszusagen.

B.B. hält sich zunächst in der Schweiz auf, wo er seinen alten Freund Caspar Neher trifft und der ihn mit Gottfried von Einem bekannt macht, reist dann nach einem Versuch, in Salzburg sesshaft zu werden, 1949 nach Ostberlin, wo er sich niederläßt. Mit der Gründung des Berliner Ensembles unter der Leitung von seiner Frau Helene Weigel kann er im Theater am Schiffbauerdamm (hier begann 1928 der Erfolg der „Dreigroschenoper“) sein eigenes Theater aufbauen und Modellinszenierungen erarbeiten. Daneben engagiert er sich auch in der internationalen Friedensbewegung und warnt vor der Gefahr eines 3. Weltkriegs: „Das große Carthago führte drei Kriege. Es war noch mächtig nach dem ersten, noch bewohnbar nach dem zweiten. Es war nicht mehr auffindbar nach dem dritten“. Am 14. August 1956 stirbt er in Berlin an Herzversagen im Alter von 58 Jahren. Begraben ist er am

Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin, wo dann später auch seine Frau Helene Weigel (geb. 1900 in Wien, gest. 1971 in Berlin) beigesetzt worden ist.

Wiens Brecht Boykott (1953-1963) und das „Neue Theater in der Scala“

Unmittelbar nach der Befreiung kam 1946 „Der gute Mensch von Sezuan“ mit Paula Wessely und Albin Skoda im „Theater in der Josefstadt“ in der Regie von Rudolf Steinboeck zur Aufführung, danach im Jahre 1948, im „Theater in der Scala“ unter der Regie von Leopold Lindtbey mit Therese Giehse in der Titelrolle „*Mutter Courage und ihre Kinder*“, im Jahre 1952 „*Die Dreigroschenoper*“ mit Hans Putz und Inge Konradi am Volkstheater.

B.B. war wegen seiner Ausbürgerung im Deutschen Reich seit 1935 staatenlos und daher in einer schwierigen Lage. In dieser Situation wurde B.B. mit dem österreichischen Komponisten Gottfried von Einem bekannt, der Direktoriumsmitglied der Salzburger Festspiele war (sein Sohn ist der nachmalige Bundesminister für Wissenschaft und Forschung sowie Präsident des Bundes Sozialistischer Akademiker, Intellektuelle und Künstler, Caspar Einem). Den Kontakt stellte Caspar Neher her, welcher für den Komponisten zu dessen Oper „Dantons Tod“ das Bühnenbild gemacht hat.

B.B. nach Österreich (konkret Wien) zu bringen, hatte schon der legendäre und progressive Kulturstadtrat von Wien Viktor Matejka versucht, der selbst vom NS-Regime verfolgt war und sechseinhalb Jahre im KZ Flossenburg und Dachau zugebracht hatte. Sein Bestreben war es, exilierte Intellektuelle, Künstler und Wissenschaftler nach Wien zurückzuholen, wobei er kaum öffentliche Unterstützung fand und auch nicht immer eine glückliche Hand bewies. So bemühte er sich um eine Spielplangestaltung, die die bisher verbotenen Autoren zur Geltung bringen sollte. Auf seine Veranlassung hin, ist im „Theater in der Josefstadt“ „*Der gute Mensch von Sezuan*“ am 29.3.1946 zur Premiere gekommen. B.B. war damit gar nicht einverstanden und versuchte noch aus Kalifornien die Aufführung zu verhindern. Der Grund war darin zu suchen, daß das von ihm forcierte epische Theater falsch inszeniert worden ist und Paula Wessely durch ihre Mitwirkung im NS-Film „*Heimat*“ ungeeignet erschien.

Bei Gesprächen mit dem damaligen Leiter der Bundestheaterverwaltung, der B.B. für ein Engagement am Burgtheater verpflichten wollte „...*entstand der Plan, für Salzburg ein neues Festspiel, einen neuen*

Salzburger Totentanz, zu schreiben“ (Mittenzwei, II, S. 269). Neben seinem künstlerischen Interesse sah B.B. auch die Möglichkeit, einen österreichischen Reisepaß zu bekommen. Gottfried von Einem erklärte sich bereit zu helfen und damit auch B.B. an Salzburg zu binden. Das Ergebnis war, daß B.B. am 12. April 1950 die „Urkunde über die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft“ von der Salzburger Landesregierung erhielt (Zl.3949/LAD/50), die sich auch auf seine Ehefrau Helene Weigel, eine gebürtige Österreicherin, erstreckte.

Im Oktober 1951 begann eine breite Pressekampagne gegen die Einbürgerung von B.B. an der sich von den „Salzburger Nachrichten“ und „Linzer Volksblatt“ ausgehend die meisten Zeitungen beteiligten. 1953 setzte der Brecht-Boycott ein, das in Wien bis 1963 währte. Die McCarthy-Hysterie in Österreich wurde insbesondere vom damaligen Vorsitzenden der Gewerkschaft Bau/Holz Franz Olah gefördert, der intensive Beziehungen zum amerikanischen Gewerkschaftsverband AFL-CIO pflegte. Den amerikanischen Gewerkschaftern der AFL-CIO sind später intensive Beziehungen zur Mafia und zum CIA nachgewiesen worden. Franz Olah gründete den Wanderverein, der unter dem Begriff österreichischer Gladio in die Geschichte eingegangen ist (GANSER, 2009). Bekanntlich wurde Franz Olah wegen Unterschlagung im Zuge der „Kronen-Zeitung“ Gründung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Danach gründete er eine Partei, welche mit antisemitischen Untertönen bei den Nationalratswahlen zwar nicht in das Parlament gelangte, aber der SPÖ so viele Stimmen kostete, daß die ÖVP die absolute Mehrheit und eine Alleinregierung unter Klaus bilden konnte.

Der Brecht-Boycott wird eine antikommunistische Kampagne genannt, im Zuge derer zwischen 1953 und 1963 in Wien kein etabliertes Theater den Autor Bertolt Brecht aufführte. Im Bezug auf den einsetzenden Brecht-Boycott als Instrument der psychologischen Kriegsführung im „Kalten Krieg“ sind einzelne Personen besonders hervorgetreten, welche sich auf bestimmte Medien stützen konnten. Initiatoren waren die beiden Publizisten Hans Weigel und Friedrich Torberg sowie der Burgtheaterdirektor Ernst Häusermann. Publizistisches Organ war die politisch-literarische Zeitschrift FORVM, deren Geldgeber die CIA-Vorfeldorganisation „Congrès pour la Liberté de la Culture“ war, die den Auftrag hatte, intellektuelle Strömungen in Europa gegen den Kommunismus einzunehmen.

Die wenigen mutigen Stimmen, die diese Haltung nicht akzeptieren wollten, wie der Kulturhistoriker, Schriftsteller, Publizist und Dramaturg (Burgtheater) Friedrich Heer (1916-1983), wurden als

„Kryptokommunisten“ denunziert. Als Heer Hans Weigel einen „kleinen Mac Carthy“ nannte, wurde er wegen Ehrenbeleidigung verurteilt.

Das Neue Theater in der Scala, auch **Scala Wien**, war ein selbstverwaltetes Schauspieltheater, das nach dem Zweiten Weltkrieg von zurückgekehrten Emigranten und engagierten Antifaschisten 1948 eröffnet wurde. Man entschied gemeinsam über Spielplan und Engagements und verstand sich als linke, revolutionäre Bühne. Geplant war ein anspruchsvolles Theater, in dem das Volksstück ebenso gespielt wurde wie ‚Klassiker‘ und zeitgenössische Dramen. Theaterdirektor (Konzessionär) wurde 1948 der Schauspieler und Regisseur Wolfgang Heinz (als Wolfgang Hirsch 1900 in Pilsen geboren), der gemeinsam mit Karl Paryla das Theater leitete. Es verfügte über mehr als 1200 Sitzplätze. Es war in vieler Hinsicht an das Theater von Bertolt Brecht und sein „Theater am Schiffbauerdamm“ („Berliner Ensemble“) in Berlin angelehnt und niedrige Eintrittspreise waren ebenfalls programmatisch.

So war es einzig das Neue Theater in der Scala, das sich Brechts Stücken widmete. Manfred Wekwerth inszenierte 1953 unter der künstlerischen Leitung von Bertolt Brecht selbst *Die Mutter* mit Helene Weigel, Ernst Busch und Otto Tausig, eine Neueinstudierung der Inszenierung des Berliner Ensembles aus dem Jänner 1951. Die „Scala“ wurde jedoch von der Presse boykottiert und wurde zu einem Hauptschauplatz des kulturellen Kalten Krieges (Psychologischen Krieges) in Österreich. Es gab daher Anfang der 1950er-Jahre in Wien nicht nur einen Brecht-sondern auch einen „Scala“-Boykott. Dort stattfindende Aufführungen wurden von der Presse einfach totgeschwiegen. Torberg und Weigel hetzten öffentlich gegen die Scala und namentlich gegen Karl Paryla, gegen den sie sogar ein Berufsverbot bei den Salzburger Festspielen erwirken konnten, und warfen dem Theater die Aufführung angeblich „kommunistischer Tendenzstücke“ vor. Die Schauspieler wurden von Hans Weigel als „kommunistische Agenten“ tituiert, womit er sich eine Verurteilung zuzog.

Karl Paryla spielte noch in der letzten Brecht-Aufführung in der Scala 1956 die Titelrolle in Brechts *„Leben des Galilei“*. Paryla, seine Frau Hortense Raky, der Scala-Leiter Wolfgang Heinz und die Schauspielerin Erika Pelikowsky. Danach mußte das boykottierte Theater aus finanziellen Gründen schließen. Eine Reihe von Schauspielern fanden später an Brechts eigenem Theater in Berlin, dem „Berliner Ensemble“ eine neue künstlerische Heimat, da es in Österreich keine Engagements mehr für sie gab.

Blockadebrecher-Premiere im Wiener Volkstheater

Erst 1963 wagte sich das Wiener Volkstheater unter der Direktion von Leon Epp mit *Mutter Courage und ihre Kinder* unter der Regie von Gustav Manker erstmals wieder an ein Stück von Bertolt Brecht - obwohl dem Theater für die Absage sogar Geld geboten wurde. Die Aufführung stellte ein großes Wagnis dar, die Presse sprach von einer „Blockadebrecher“-Premiere am 23. Februar 1963 (mit Dorothea Neff, in der Titelrolle, die für ihre Darstellung mit der Kainz-Medaille ausgezeichnet wurde, Fritz Muliar als Koch, Ulrich Wildgruber als Schweizerkas, Ernst Meister als Feldprediger, Hilde Sochor als Yvette, Kurt Sowinetz als Werber und Paola Löw, der späteren Lebensgefährtin Friedrich Torbergs, als stumme Kathrin.) Manker inszenierte in der Folge am Volkstheater auch noch „*Der kaukasische Kreidekreis*“ (1964), „*Die heilige Johanna der Schlachthöfe*“ (1965) und „*Der gute Mensch von Sezuan*“ (1968) und setzte damit ein Umdenken in Bezug auf Brechts Stücke auf österreichischen Bühnen in Gang.

Es kam zu einer vereinzelt Aufweichung des Brecht-Boykotts durch Bühnen außerhalb Wiens wie am Grazer Opernhaus (30. Mai 1958, „*Mutter Courage und ihre Kinder*“). Am Salzburger Landestheater wagte es Fritz Klingensbeck 1960, Brechts „*Der gute Mensch von Sezuan*“ aufzuführen. 1963 spielte das Landestheater Linz „*Mutter Courage und ihre Kinder*“ unter der Regie von Harald Benesch. Im Frühjahr 1964 schließlich gab es Aufführungen von „*Der kaukasische Kreidekreis*“ auch in Linz und Klagenfurt.

1966 erfolgte erstmals eine Aufführung Brechts am Wiener Burgtheater, *Das Leben des Galilei* in der Regie von Kurt Meisel mit Curd Jürgens in der Titelrolle.

Noch 1973 nannten Alfred Kolleritsch und Klaus Hoffer im Zuge der Abspaltung des Forum Stadtpark vom österreichischen P.E.N. Club Friedrich Torberg in der Zeitschrift „*manuskripte*“ einen „Brecht-Verhinderer“ und „CIA-Schützling“, was einen Gerichtsprozeß nach sich zog, der mit einem Vergleich endete. Friedrich Torberg behauptete, von der verdeckten Finanzierung des „FORVM“ nichts gewußt zu haben, und das Gegenteil konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Die Gemeinsamkeiten von Galileo Galilei (G. G.) und Bertolt Brecht (B. B.)

Beide sind subjektiv auf der Suche nach Wahrheiten, die auf mathematisch-naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten (im Falle G.G.) oder auf sozio-ökonomischen Erkenntnissen (im Falle B.B.) beruhen. Das

herausgeforderte Establishment befürchtete mit Recht, daß damit die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse infrage gestellt werden könnten.

Objektiv würde damit das jeweils vorherrschende Herrschafts- und Gesellschaftssystem

bedroht werden und müßte sich durch entsprechende, repressive Institutionen zur Wehr setzen.

Das klerikal-feudalistische Herrschaftssystem zu Zeiten von G.G. hatte dazu die Institution *Inquisition* geschaffen, die seit dem 13. bis 18. Jahrhundert Häretiker, welche den absoluten Wahrheitsanspruch der Kirche anzweifelten, verfolgte und meistens auch liquidierte.

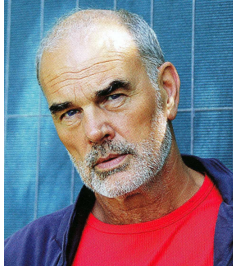
Das liberal-kapitalistische Gesellschaftssystem in den USA schuf das Werkzeug des „*Komitees für unamerikanische Tätigkeiten*“ (HUAG).

In der Zeit der antikommunistischen Hysterie genügte es, die Ideologie des „*American Way of Life*“ bez. des „*amerikanischen Traums*“ infrage zu stellen, um gefährlicher und subversiver Umtriebe verdächtig zu werden. Jedenfalls ließ sich diese Ideologie von der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten vom 4. Juli 1776 nicht ableiten, die damals die weltweit progressivste und ein Kind der Aufklärung war. Im Gegenteil, denn es wird dort das unveräußerliche Recht auf „*Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit*“ festgeschrieben. Ein „*amerikanischer Traum*“ taucht im ganzen Text nicht auf, selbst in den Schriften der amerikanischen Gründungsväter Benjamin Franklin (1706 – 1790), noch bei Thomas Jefferson (1743 – 1826).

Erst John Truslow Adams (1878 – 1949) veröffentlicht 1931 unter dem Titel „*The Epic of America*“, was unter dem amerikanischen Traum zu verstehen ist. „*Der amerikanische Traum war sein (des amerikanischen Pioniers, Anm. R.Z.) Stern im Westen, der ihn über die stürmische See und in die unendlichen Wälder leitete, auf der Suche nach einer Heimat, wo harte Arbeit ihres Lohnes sicher war und wo nicht die starre Hand von Brauch und Mißbrauch ihn auf ´seinen Platz´ zurückstoßen konnte*“ (zit. nach Emcke, 2011). Somit kann jeder Amerikaner Millionär werden, wenn er nur hart arbeitet. Wer zweifelt ist, subversiv.

Während sich also G.G. vor dem Inquisitionstribunal verantworten mußte und geächtet wurde, landete B.B. vor dem „*Komitee für unamerikanische Tätigkeit*“ (HUAG). Beide wurden wegen ihrer Gesinnung verfolgt, um dennoch ihrer Erkenntnissen treu zu bleiben. Beide waren flexibel genug, den äußersten Konflikt mit der Staatsmacht zu vermeiden. Dafür sind sie von radikaleren Gesinnungsgenossen kritisiert worden, konnten jedoch der Nachwelt ihr Erbe hinterlassen.

Anerkennung für Manfred Lukas-Luderer (L.L.)



Es war höchste Zeit, daß die großartigen Leistungen des Regisseurs und Schauspielers - der mit seinen Inszenierungen auch immer persönlich, große finanzielle Risiken eingeht - durch die Verleihung des „Großen Verdienstzeichens des Landes Kärnten“ eine sichtbare Anerkennung erfahren haben. Manfred L.-L. griff schon immer Themen auf, die von den Herrschenden in Kärnten (z.B. „*Das Dorf an der Grenze*“) als Provokation aufgefaßt wurden.

Es gibt zwar keinen Brechtboykott in Österreich mehr, dennoch aber ist es ein Wagnis, Brecht auf einer Freiluftbühne in einem Fremdenverkehrsgebiet aufzuführen.

L.L. hat in der Vergangenheit solche Wagnisse und Risiken immer wieder auf sich genommen und damit Pionierleistungen erbracht.

Der Antrag zur Verleihung eines Verdienstzeichens ist wie folgt begründet:

Der Antrag auf Verleihung eines Ehrenzeichens an Herrn Manfred Lukas-Luderer, geb. 29. 1. 1953 in Klagenfurt

Begründung:

Herr Manfred Lukas-Luderer, gebürtiger Kärntner, ist nach der Absolvierung des Reinhardseminars in Wien Bühnen- und Filmschauspieler geworden, mit zahlreichen Verpflichtungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz.

In verschiedenen klassischen Titelrollen Faust I und II, Nathan der Weise, in die Räuber u. a. hat er Großartiges geleistet und seinen Ruf begründet, der über Österreich hinausgeht.

Die Fernsehauftritte, die er in tragenden Rollen übernommen hat, z.B. in „*Das Dorf an der Grenze*“ oder „*Julius Kugy*“ und „*Alpensaga*“ sind vom ORF mehrmals ausgestrahlt worden. Für die Darstellung in „*Julius Kugy*“ hat er den Großen Österreichischen Fernsehpreis bekommen. Der Filmepos „*Das Dorf an der Grenze*“ hat zur Versöhnung zwischen der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung und der Slowenisch sprechenden Minderheit in Kärnten wesentlich beigetragen, sodaß vor nicht so langer Zeit zweisprachige Ortstafeln nach einem fast 60-jährigen Konflikt im Lande aufgestellt werden konnten.

Als weitere außerordentliche Leistung ist hervorzuheben, daß Manfred Lukas-Luderer sich sozial und humanistisch engagiert und für das Gemeinwohl arbeitet. So ist er immer wieder bereit, trotz seiner vielen Verpflichtungen, unentgeltliche Lesungen und Rezitationen auf sich zu nehmen.

Weiters darf ich jetzt schon auf eine besondere Theateraufführung aufmerksam machen:

Aktuell wird von dem Regisseur und Schauspieler Manfred Lukas-Luderer eine Aufführung des „*Lebens von Galileo Galilei*“ von Bertolt Brecht im Marmorsteinbruch Krastal bei Villach vorbereitet. Der Anlaß ist, daß genau vor 450 Jahren der große Naturwissenschaftler **Galileo Galilei** am 15. Februar 1564 geboren ist. Die Premiere findet am 10. Juli 2014 im Marmorsteinbruch im Krastal bei Villach statt.

Der sozial und humanistisch engagierte und bedeutende Schauspieler und Regisseur Manfred Lukas-Luderer hat seine Einwilligung zur Annahme eines Ehrenzeichens bekundet.

Rudolf O. Zucha m. p.

Im Spielsaal der Kärntner Landesregierung in Klagenfurt wurde am 22. September 2014, um 16 h, vom Landeshauptmann von Kärnten Dr. Peter Kaiser, in Anwesenheit der Landesräte/Innen Dr. Beate Prettnner, Mag. Dr. Gabriele Schaunig-Kandut, Rolf Holub, D.I. Christian Benger und Mag. Christian Ragger das „Große Ehrenzeichen des Landes Kärnten“ dem Regisseur und Schauspieler Manfred Lukas-Luderer feierlich verliehen.

Die vom Manfred Lukas-Luderer nicht gehaltene, da nach dem Protokoll nicht vorgesehene, **Dankesrede:**

*Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, verehrter Herr Kulturreferent
Liebe und geliebte Freunde, lieber und geschätzter Rudolf Zucha
Meine Damen und Herren!*

Erlauben sie mir zuerst, daß ich meine tiefe innere Bewegung zum Ausdruck bringe. Diese hohe und sehr selektive Auszeichnung gerade in meiner Heimatstadt überreicht zu bekommen, berührt mich sehr, denn niemals erdachte ich oder erhoffte ich, eine derartige Anerkennung zu erhalten, und ich nehme sie als Zeichen, als ein Symbol das mich weiterführen soll im Streit gegen das Beliebige, gegen das Mittelmaß, immer hin zum größten Anspruch. Ich bedanke mich bei ihnen meine Damen und Herren, vor allem aber beim Landeshauptmann, bei dir, lieber Peter Kaiser.

Es hat ja einiges hier in dieser Stadt, für die Stadt zuerst und später für das Land, durch meine Initiativen seinen Anfang erlebt. Die Nachgeborenen benützen das Erfundene, vergessen darüber (hinaus) den Erfinder und erfinden das Alte wieder neu. Wie wunderbar!

Als ich vor Jahren den großen österreichischen Fernsehpreis bekam, übrigens auch für die Darstellung von Menschen aus unserem Lande, die in ihrer Prägung sehr Kinder der Zeit waren, nützte ich, das mit der Auszeichnung verbundene Recht, im Innenministerium eine Rede zu halten mit großem Engagement, aber auch mit einer teuflischen Lust, über die zunehmende Mittelmäßigkeit im Kunstbetrieb herzufallen. Einen frontalen Angriff zu starten, über den Verfall der Ethik, in allen Etagen der Kunstfabriken. Mittelmäßigkeit kann auch Ausdruck von

Mittel-mäßigkeit der Mittel bedeuten. Aber damals war Mittelmäßigkeit als Ausdruck von Mittelmäßigkeit der Mittel, noch gar nicht das Thema. Es wurde immer ums Geld gekämpft, aber es war da. Oft falsch verteilt, aber vorhanden. Nein, das Mittelmaß selbst, eroberte die ersten Ränge. Billig nah dem Volke, in tückischer Maskerade, eloquent in der Anspruchslosigkeit formulierte sie das Ziel, die Ziel-setzungen, im Konzert der Macher führte sie den Stab. Da war für Unsereinen nichts mehr übrig, von heut auf morgen war ganz plötzlich nichts mehr da. Sich anzupassen, wäre Sippenverrat! Ein unverzeihlicher Verrat an der Sippe. Die Übriggebliebenen verlierten sich zusehends und aus den überzeugten Triebtätern für mehr Gerechtigkeit und einen sozialeren Herzschlag, wurden versteinerte Individualisten. Peter Turrini, er wird in diesen Tagen 70, ich wünsche ihm von da aus alles Liebe, mit dem ich viel gearbeitet hatte, ich spielte in zwei Folgen der Preisgekrönten Fernsehserie "Alpensaga" die männliche Hauptrolle, wir spielten auch gemeinsam Theater in einem seiner Theaterstücke und gastierten damit auch hier bei uns in Klagenfurt. Peter hat in den frühen 80ziger Jahren zum Thema Unterhaltung gesagt: "Musikantenstadl" - Hier wird mit Gewalt die gewachsene Identität einer österreichischen Bevölkerungsgruppe, der Bauern, zerstört unter dem Vorzeichen größter Unterhaltung, hier wird mit Gaudi und Blasmusik kultureller Holocaust betrieben. So Turrini damals. Volkstümlich sein, sollte die neue Unterhaltung. Volkstümlich. Nah beim Volk sein und ihm aufs Maul schauen um besser verstehen zu lernen, was es braucht, oder um herauszufinden wie weit man noch gehen kann mit der Verblödung. Volksverblödung, ein schrecklicher Begriff. BB hat sich immer gegen den Begriff "Volkstümlich" gestellt, denn das Volk ist nicht dümmlich, hat er gesagt. Es stimmt schon, "Theater ist ein Unternehmen, das Abendunterhaltung verkauft, aber das Theater darf nicht danach beurteilt werden, ob es die Gewohnheiten seines Publikums befriedigt, sondern danach, ob es sie zu ändern vermag". Es ist ein ewiger Kampf. Um bei Brecht zu bleiben. Sie wissen ja, ich mache seit VIER (4) Jahren Theater im Marmorsteinbruch Krastal. Unangepaßtes Theater. Hohe deutschsprachige Literatur. Goethes "Faust", Kleists "Zerbrochener Krug" und in diesem Jahr Brechts "Leben des Galilei". Ich erinnerte damit an den großen Denker, Astronomen und Mathematiker der heuer seinen 450sten Geburtstag feiert. 100 Jahre I. Weltkrieg, 250 Jahre Französische Revolution und auch der Mauerfall vor 25 Jahren, waren Anlässe, um mit "Galilei" und Brecht, das immer aktuelle Grundthema der Gesellschaft, die Toleranz, auf sinnliche Art mit dem Publikum neu zu entdecken und zu hinterfragen. Und die Menschen kommen! Obwohl es um höchsten Anspruch geht. Große Geschichten, große Themen, große Schauspieler, gewagte und immer unübliche Interpretationen und eine atemberaubende Naturkulisse, schrecken die Menschen also nicht ab. 500 Zuschauer und manchmal mehr kamen, die sich mit uns freuten oder frierten, oder sich frierend freuten. Von den lauen Krastaler Nächten muß ich nicht erzählen, auch sie gibt es. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Premiere von Kleists "Zerbrochener Krug" voriges Jahr. Im Zuschauerraum sah man eher Teilnehmer einer Expedition im Basiccamp, (Zwischenlager) vor dem großen Anstieg auf den Bergesgipfel, als Theaterpublikum. Es hatte 9 Grad mit leichten Fallwinden, die frisch von den Marmorwänden herab, über die Zuschauer hinweg wehten. Manche

Gesichter, mit erbärmlichen roten Nasen und leicht geschwollenen Wangen, wirkten wie Entwürfe zu Breughels Bild "Ein Wintermärchen". Aber alle blieben treu, weil vielleicht schon steif gefroren sitzen, um am Ende doch uns zuzujubeln. Nicht nur die Presse - ich darf sagen, sie im besonderen jubelt - es sind die Menschen die unsere Vorstellungen oft zum Ereignis werden lassen. Es ist jetzt schon eine Marke und aus dem Kultursommer Kärntens nicht mehr wegzudenken, so ein hoher Mandatar der Landesregierung. Ich nenne seinen Namen jetzt nicht, er soll keine Schwierigkeiten bekommen und er ist wahrlich nicht alleine mit seiner Meinung. Die Menschen kommen ja von überall. Aus Wien sehr viele, aus Berlin und auch der Schweiz und sagten ihr kommen für nächstes Jahr bereits wieder zu, wenn es uns noch gibt.

Es ging immer gut aus, bis zu diesem Sommer oder wie man das nennen sollte, was sich im Juli und August ereignete. Mein Plan war, als ich vor vier Jahren anfang aus der wundersamen Steinarchitektur im Krastal ein Theater zu bauen, es ganz ohne Hilfe von außen, also auch ohne einen Cent öffentlicher Förderungen zu schaffen. Ich wollte zuerst ein Ergebnis kreieren das überzeugt, wenn es denn gelingen sollte. Das persönliche Risiko das ich ebenso allein zu tragen hatte, war und ist unbeschreiblich hoch. Ich wußte damals, wenn es mir nicht gelingt, Menschen zu finden und zu überzeugen, die mit mir gemeinsame Sache machten, wäre das Unternehmen ein unfinanzierbares Unterfangen geworden. Kräne, Container, unzählige Fuhren von Erdreich, Einsatz von schwerem Gerät, Sprengungen und zum Schluß noch Aufbauten, die eine Bühne für professionelles Theater eben braucht. Alles auf dem üblichen Weg herzustellen, meine Damen und Herren, nicht zu bezahlen. Ich hatte ja nichts. Es halfen Menschen die sich als Teil des Ganzen verstanden haben. Mit Goethes "Faust" fing ich an und bei den Bauarbeiten sagte einer der Verwegenen Unternehmer zu mir: "Herr Lukas-Luderer ich bin auch Faust oder ein Teil davon und stellte sich zur Verfügung und war nur einer von mehren. Es ging ausschließlich um Sachleistungen.

Heute ist das Ganze bereits größer als die Summe seiner Teile und dabei so zerbrechlich geblieben. Die Spielzeit 2014 geriet zum finanziellen Erdbeben und wenn nicht ein Wunder geschieht, ist der letzte Vorhang bereits gefallen. Durch die verheerende Wetterlage, war nicht einmal ein eingeschränktes Arbeiten möglich. Nicht nur die Premiere, die ganze Premierenwoche musste verschoben werden und war nicht mehr aufzuholen. Naturgemäß. Ich hatte in den letzten drei Jahren, 38 Vorstellungen im Programm und nur zwei in diesen drei Jahren, musste ich wegen des Regens absagen. Heuer waren es gleich fünf Vorstellungen. Selbst die Regensersatztage, die ich sofort zu regulären Spieltagen erklärte, brachten keine Linderung. Dabei spielten wir Vorstellungen im Regen zu Ende, weil unser Publikum nicht von den Sitzen aufstand und bis zum Ende ausharrte.

Wenn Menschen die darüber bescheid wissen, mich fragen, meine Beharrlichkeit in der Causa erkennen, mich fragen, mich dabei ertappen, wie ich trotzdem schon wieder an das Weitermachen denke, und es gut mit mir meinen, mich fragen: "Warum? Was um alles in der Welt, hast du immer mit deinem Kärnten"!? Dann antworte ich meist lakonisch:

"Von meinem Kärnten, kann ich nicht lassen". Ich danke Ihnen!



Manfred Lukas-Luderer mit Cornelia Bejach-Zucha bei der Verleihung

Zur Erinnerung: Berthold Brecht, ein Liebhaber der Dialektik, sagt an einer Stelle:
 „*Ein Theater ist ein Unternehmen, das Abendunterhaltung verkauft.*“

An anderer aber auch:

„*Das Theater darf nicht danach beurteilt werden, ob es die Gewohnheiten seines Publikums befriedigt, sondern danach, ob es sie zu ändern vermag.*“

Halte es jeder, wie er glaubt!

Literatur

Ganser Danile, **Secret Warfare in Neutral Austria during the Cold War**, In ZSG Jg. 34 (2009), H. 2 (119).

Emcke Carolin, **Träum weiter, Amerika**, In: Die Zeit, Nr.43/201224, Oktober 2012

Haynes John E., **Red Scare or Red Menace? American Communism and Anticommunism in the Cold War Era**. Chicago 1996

Kaiser Joachim, **Heißer Krieg gegen kühle Dramen. Zu Torbergs Anti-Brecht-Thesen**, In: Der Monat 14 (1961)

Mayer Frederick, **Vorurteil – eine Geißel der Menschheit**, Böhlau, Wien 2010

Mittelzwei Werner, **Das Leben des Bertolt Brecht**, Suhrkamp, Frankfurt 1987, Band I und II

Palm Kurt, **Vom Boykott zur Anerkennung. Brecht und Österreich**, Löcker, Wien/München 1983

Svoboda Wilhelm, **Franz Olah: Eine Spurensicherung**, Promedia, Wien 1990

Konrad Helmut, „**Millionenverwechslung**“. **Franz Olah, die Kronenzeitung, Geheimdienste**, 1992

Weiner Tim, **CIA – Die ganze Geschichte**, Fischer, Frankfurt 2012 (12.Aufl.)

Zucha Rudolf (Hg.), **Krise und Chance der Psychologie**, Wieser Wissenschaft, Klagenfurt/Celoves 2012